

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 24 (1951-1952)

Heft: 10-11

Artikel: Der grosse Schritt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In vielen Fällen wird der Berufsberater schon Monate vor der Schulentlassung aufgesucht, denn man möchte möglichst rasch «im Besitze einer sichern Lehrstelle sein». Das ist an und für sich zu begrüßen. Wer aus Gleichgültigkeit zuwartet, wird kaum mehr die erwünschte Auswahl an Lehrstellen vorfinden.

«Es ist ermutigend und gibt wertvolle Hinweise auf die generelle Beratung, wenn es gelingt, mittellosen Lehrlingen durch Beiträge aus verschiedenen Stipendienquellen die Lehre zu ermöglichen.»

Leider besteht da und dort noch eine gewisse Hemmung vor diesen Stipendien, die doch in der besten Absicht geschaffen wurden. Stipendienfonds erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn sie beansprucht werden. Es ist Sache der zuständigen Organe, dafür besorgt zu sein, daß kein Mißbrauch getrieben werden kann. Schon manch ein Lehrling konnte seine mehrjährige Berufslehre nur mit Hilfe der Stipendien zu Ende führen. So starb kürzlich unerwartet der Vater einer achtköpfigen Familie. Zwei in der Lehre stehende Söhne konnten nur mit Hilfe der verschiedenen Sti-

pendienbeiträge vor dem Handlangerberuf gerettet werden. Man muß nur wissen, wo man anklopfen darf.

«Einer unserer Stipendiaten, ein völlig unbemittelter Bergbauernsohn, hat, trotz zeitweiliger Schwierigkeiten, seine Lehre mit Erfolg abgeschlossen. Ohne die wirksame Stipendienhilfe durch unseren Gebührenfonds wäre das Lehrverhältnis kaum aufrechterhalten worden.»

Es darf hier auch einmal gesagt werden, daß die Behörden und die Verwalter der Stipendienfonds ihren guten Helferwillen immer wieder zu bekunden Gelegenheit haben. Sie verdienen für ihre verständnisvolle Unterstützung den besten Dank.

Unzählige Söhne und Töchter sind später einmal dankbar, wenn ihnen *in der Jugend der richtige Weg ins berufliche Leben* gewiesen werden konnte. Der Aufwand und all die vielen Mühen lohnen sich, auch dann, wenn nicht durchwegs alle Ratsuchenden ihr vermeintliches Ziel erreicht haben sollten.

Otto Schätzle

Der große Schritt

Keinem Menschen, der, das jugendliche Alter hinter sich lassend, an die Schwelle des Erwachsenenlebens tritt, bleibt der große Schritt erspart, der in dieses hineinführt. Es gilt, nicht nur einen Beruf zu wählen oder seine Kleider derjenigen der Erwachsenen anzugleichen. So vieles wird anders. Das unbeschwerte kindliche Dahinleben hat aufgehört. Im Innern erwachen Fragen nach Sinn und Bedeutung des Lebens. Ungekante Gefühle bringen das frühere Lebensgebäude ins Wanken, eine neue Welt tut sich auf. Sich diese zu eigen zu machen und fest in sie hineinzuwachsen ist keine Kleinigkeit. Viele junge Menschen werden in den Entwicklungsjahren vor allergrößten Schwierigkeiten gestellt, und sie müßten scheitern, wenn nicht gute Eltern, Freunde oder Vorgesetzte ihnen zur Seite stünden, ihnen die Hand reicheten, wenn sie zu fallen drohen, sie stützten, wenn der Boden wankt und alte Mauern einbrechen, sie in Liebe wieder aufrichteten, wenn sie straucheln.

Nicht nur Menschen, auch Bücher können als Helfer im angedeuteten Sinne dienen. H. Hanselmann

hat mit seinem Werk: «Lerne leben» einen solchen geschaffen. An Hand anschaulicher Beispiele aus dem Leben und lebensnaher, von Liebe durchdrungener Erläuterungen in mancherlei Lebensfragen lernt der junge Mensch unterscheiden zwischen unreifem und reifem Verhalten und nicht nur das, er lernt auch den Weg kennen und — das Wichtigste von allem — er lernt ihn lieben.

Der Weg ist kurzerhand mit Selbsterziehung zu bezeichnen. Während in den Kinderjahren die Leitung in der Lebensführung von Eltern, Lehrern und andern Miterziehern ausgeht, übernimmt im jugendlichen Alter mehr und mehr eine innere Instanz, das Ich die Führung. Ein wichtiger Unterschied dem Kindesalter gegenüber besteht nun darin, daß man sich nicht von seinen Launen und Gelüsten, von seinem Temperament treiben läßt, sondern sein Handeln aus eigenem Antrieb, Wollen und klarer Einsicht heraus einem höheren Ziel unterzuordnen versucht. Man will zum Beispiel in seinem Beruf tüchtig werden und da geht es nicht an, daß man nach Belieben dem Wunsche, sich draußen herumzutummeln, folgt. Oder

man will sich das Geld für ein späteres Studium ersparen und muß deshalb auf Augenblicksgelüste verzichten können. Mehr und mehr tritt das Bewußtsein der Verantwortung sich selber gegenüber, seiner Gesundheit, seiner Zukunft, ferner den Eltern und einem weitem Kreise von Menschen, ja dem ganzen Volke und schließlich allen Menschen, zuletzt aber Gott, dem Vater im Himmel und dem Herrn über alles Leben gegenüber, hervor.

Wir können nur auf ein einziges Beispiel hinweisen — es spreche für viele —, um anzudeuten, was H. Hanselmann mit der für das beginnende Erwachsenenalter so bedeutungsvollen Selbsterziehung meint.

In seinem Aufsatz: «Guido hat 20 Franken verloren» erzählt Hanselmann von einem Jungen, der von Kind an seinen Eltern durch sein zappeliges und unruhiges Wesen Sorgen machte. Er presste immer, auch als er schon größer und Lehrling bei einem Maler war. Aber wie kam es dabei heraus? Hanselmann sagt es uns mit folgenden Worten:

«Er macht vieles, aber weniger wäre mehr. Denn mit seinem Hasten und Drein- und Drausfahren verchafelt er alles wieder, was er mit Schwung angefangen hat. Er streicht die Pinsel nicht aus, vertropft die Farbe, schmeißt Kübel und Leitern um und richtet, alles in allem, mehr Schaden als

Nutzen an. Aber er ist begabt, willig zu allem. Schade! —»

Was ist da zu tun, wenn alle Mahnungen: Sei nicht so flüchtig! nichts nützen wollen? Wie sind Arme, Hände, Beine und Füße zu mehr Ruhe zu bringen? Durch Selbsterziehung. Dadurch daß der Mensch sich selbst in die Hand nimmt und sich zügelt, wie ein Reiter sein Pferd. Hanselmann schreibt:

«Denn der gutwillige Mensch kann sich selber bremsen . . . Aber er muß sich darin üben, er muß dieses Sichzusammennehmen üben wie einen Sport, morgens, mittags und abends: Stillstehen, stillhalten, warten zu lernen ohne zu maulen, ohne zu «füßeln», ohne zu «händeln» oder zu handeln, ohne zu «fingerlen», ohne zu zappeln.»

Was aber, wenn der junge Mensch Niederlagen erlebt, wenn das alte Temperament doch durchbrennt? Nicht verzweifeln! Nicht verzagen! Die Flinte nicht ins Korn werfen! Es wieder und wieder versuchen und der großen Liebe Gottes eingedenk sein, die dem Strebenden zu Hilfe kommt, ihn umfängt und nicht fallen läßt nach den Worten Hanselmanns:

«Denn Gott wird uns ein gnädiger Richter sein, weil seine Hauptregel im Umgang mit uns Menschen eine unfäßbare Liebe ist.»

Dr. E. Brn.

Ich will Kaufmann werden

das ist der vielfach geäußerte Berufswunsch zahlreicher Jünglinge und Töchter, die sich im Hinblick auf die Beendigung der Schulpflicht vor die schwerwiegende Entscheidung der Berufswahl gestellt sehen.

Dieser Wunsch ist nicht immer das Ergebnis reiflicher Selbstprüfung, und die getroffene Berufswahl drängt sich auch nicht unbedingt auf wegen der besonderen Veranlagung oder Begabung der Berufsanwärter und Berufsanwärterinnen. Die vermeintliche berufliche Neigung entspringt vielmehr oft der unrichtigen Vorstellung über die Berufsarbeit, die Anforderungen, Aussichten und Aufstiegsmöglichkeiten im kaufmännischen Beruf. Manchmal sind es reine Zufälligkeiten und Äußerlichkeiten, die den Ent-

schluß, Kaufmann zu werden gefördert haben. Geschwister oder Schulkameraden möchten auch diesen Beruf ergreifen oder haben ihn schon ergriffen. Eltern, Verwandte oder Bekannte haben dazu ermuntert, weil es ein «besserer» Beruf sei, mit sauberer, körperlich weniger anstrengender Arbeit. Das alles kann jedoch für die Wahl des kaufmännischen Berufes nicht maßgebend sein.

Worauf es bei der Berufswahl ankommt, darüber schreibt einer der erfahrensten Berufsberater unseres Landes, Fred. Böhny, Zürich, in seinem Berufswahlbuch unter anderem folgendes:

«Will man in einem Beruf Erfolg haben, so muß